

BASEL

Septembersonntag mit Gewitter

Neuer Rekord im Ausflugsverkehr

Wie vor acht Tagen, so hat auch während des gestrigen, zweiten Septembersonntages das prächtige Spätsommerwetter wiederum die ganze Stadt aus ihren Mauern gelockt. Bis spät in den Vormittag hinein wälzten sich Ausflügermassen zum Bundesbahnhof und bis in die letzten Wagen waren die wegfahrenden Züge besetzt. Der heutige Sonntagverkehr hat eben ein anderes Gesicht bekommen. Alles was früher mit Motorfahrzeugen ins Land hinaus zog, fährt heute entweder mit unseren Bahnen — oder mit Velos. So konnte man beispielsweise durch den Jura eine nicht endenwollende Schlange von Basler Radfahrern beobachten, und auch im oberen Baselbiet wimmelte es von solchen. Im Bundesbahnhof hat aber der gestrige Ausflugsverkehr alles bisherige hinter sich gelassen. 8171 Ausflugsbillette für den Vierzigkilometerumkreis sind verlangt worden, eine Zahl, die bis heute noch nie erreicht worden ist und folglich als ein bis jetzt einzig dastehender Rekord bezeichnet werden kann. Allein mit der Waldenburgerbahn sind rund 750 Basler ins Tal hinaufgefahren, und die Bahn war zeitweise nicht mehr imstande, den Andrang voll zu bewältigen. 2010 weitere Basler fuhren nach Rheinfelden und 1280 nach Liestal. Ein grosser Teil dürfte im Strandbad Rheinfelden und im Liestaler Gartenbad baden gegangen sein. Schliesslich sind noch 1387 Billette nach Grelingen ausgegeben worden. Eine unerwartet starke Beteiligung hatte am frühen Sonntagmorgen der Extrazug nach dem Jungfraujoch zu verzeichnen, denn viele wollten die jeweils nur einmal jährlich sich bietende Gelegenheit benützen, statt für 80 für 83 Fr. dort hinauf zu fahren, nicht entgehen lassen. Am Freitagabend schon lazen gegen 600 Anmeldungen vor. Leider konnten auf Wunsch der Jungfraubahnverwaltung nicht alle berücksichtigt werden, weshalb nur 310 Basler die Fahrt zu Europas höchster Bahnstation antreten konnten. Ähnlich verhielt es sich mit der letzten diesjährigen SBB-Passwanderung. Da am nächsten Sonntag, am Freitag, gemäss einer Vereinbarung zwischen den Schweizerischen Kirchenbehörden und den Bundesbahnen keine Extrafahrten organisiert werden dürfen, war der Andrang zu dieser anstrengenden Tour stark. Mit Rücksicht auf die beschränkte Platzzahl in den Autos konnten auch nur 150 Personen nach der Griesalp fahren, die dann am anderen Tag über die Bundalp auf Hohlrütli stiegen und von dort unter sicherer Führung eines SBB-Ansukunftsbeamten nach Kandersteg hinunterzogen.

Da auch die übrigen Transportanstalten volle Züge gehabt haben, versteht sich von selbst, die Tramüberlandbahnen nach Dornach und Aesch fuhren den ganzen Tag über mit vier Anhängern und die Birsigalbahnen beförderte gestern bereits ab Heuwage 3973 Personen, eine Zahl, die man bis heute ebenfalls noch nie zu verzeichnen gehabt und die dem Stationspersonal ein beträchtliches Stück Arbeit gebracht hat.

Leider hat das in den ersten Nachmittagsstunden aus dem Jura heraufziehende Gewitter die Ausflügler zu Tausenden vorzeitig auf den Heimweg geschickt. Anstatt mit den Abendzügen kehrten sie schon mit den Spätnachmittagszügen verregnet nach der Stadt zurück. Den Aussenveranstaltungen haben dann die Nachmittagsgewitter einen bösen Streich durch die Rechnung gezogen, so einmal dem Baslerstädtischen Schwingerfest auf der Margarethenwiese, dann dem Zoologischen Garten, der trotz Militärkonzert dann nur von 2637 Personen besucht worden ist, unter ihnen dem Schilde- und Wagnermeister-Verband, und schliesslich auch dem Gartenbad Felisee, das wohl einen neuen Besucherrekord hätte verzeichnen können. Immerhin sind es am Sonntag dort 5836 und am Tag zuvor deren 4917 gewesen. Damit verzeichnet die vergangene Betriebswoche eine Besucherzahl von 28,040 und die diesjährige Gesamtbesucherzahl beläuft sich bis gestern auf 206,375. Letztes Jahr waren es in der gleichen Woche 7638 und die Gesamtbesucherzahl belief sich auf 191,100. Einzig das gemeinsame Konzert der Basler Stadtmusik mit dem Baslermusikverein unter der Leitung von Kapellmeister Gottfried Becker am Vormittag auf der Schützenmatte war noch vom schönsten Wetter begünstigt und verzeichnete eine riesige Zuhöreranzahl.

Neue Grabungen in Römisch-Augst

R. A. Die Historische Gesellschaft und die Stiftung Pro Augusta Raurica hatten am Samstagnachmittag zur Besichtigung der neuesten Grabungen und Renovierungen in Augst eingeladen.

Nach Begrüssung der zahlreich Versammelten durch Prof. Dr. E. His beleuchtete Privatdozent Dr. R. Laur-Belart bei der Stützmauer des Schönbühl-Plateaus zunächst in gewohnt vorbildlicher Weise die Gesamtsituation der alten Römerstadt auf der Höhe zwischen Rhein und Jura. Die Wohnviertel kennt man noch nicht, sondern nur die Monumentalbauten des mittleren Plateaus. Im eigentlichen Zentrum über dem Violonch lag das Hauptforum mit Marktplatz, Läden, Kurie und Jupitertempel und auf derselben Achse zwischen Theater und Schönbühl das Südforum, das wohl dem Handel und dem Geldverkehr diente. Theater und Schönbühl-Tempel sind dagegen wohl im Zusammenhang mit der astronomischen Auffassung der Römer, ähnlich wie man das jetzt in Avenicum entdeckt hat, anders orientiert als die beiden Foren.

Der Tempel auf Schönbühl hat offenbar verschiedene Bauperioden durchgemacht; erst später entwickelte sich die grosse rechteckige Bauanlage, wie wir sie jetzt noch sehen, für die man den Hügel gegen Nordosten mit einer gewaltigen Stützmauer erweitern musste, damit zu dem innern Säulengang noch eine äussere Säulenreihe mit ihrem Zwischenhof errichtet werden konnte. Im Detail kam nun Dr. Laur auf diese erst in den letzten Jahren in grösserem Umfang entdeckte und gesicherte Stützmauer mit ihren interessanten Strebebeinern und ihren eingebauten Maza-zinen zu reden, worauf man zum Betonfundament des Tempels und dem einstigen Tempelhof hinaufstieg, wo sich auch eine einst aufgeführte «romantische Gruppe» mit römischen Bauüberresten findet und wo man im fernern den reizenden Anblick geniess mit dem einstigen Heiligentempel mit seinem Bad über dem jetzigen Ergolzthal.

Dann wandte man sich zum römischen Theater, in dem seit vier Jahren grosse Konservierungsarbeiten durchgeführt worden sind. Hier wies Dr. Laur zunächst auf eine offenbar von oben heruntergefallene rote Sandsteinplatte von Parallelogrammform hin, die, wenn auch in einem Winkel von 28 Grad geneigt, offenbar aufrecht stand und der Wange einer Treppe oder dem Abschluss einer Sitzreihe gedient haben kann.

Beim Eintritt in die Orchestra sieht man mit Interesse, dass die kreisförmige, grosse Mauer, die den ersten Rang einst abschloss, höher, und zwar um 1,20 m höher, aufgebaut worden ist. Dass diese Rekonstruktion richtig ist, ergibt sich schon dadurch, dass im Hauptgang rechts Spuren einer einstigen Aufstiegstreppe sich finden, die mit den Spuren einer früher festgestellten steilen Treppe in der genannten Höhe sich schneiden.

Auf der einstigen Mittelstiege des ersten Theaters, die auch Anfänge von Seitentritten aus jener Bauperiode erkennen lässt, stieg man dann zur Peripherie des Baus und drang durch das nördlich gelegene der drei Vomitorien auf einer rekonstruierten Treppe mit ihrem schräg ansteigenden, von unten nicht sichtbaren und den im zweiten Rang sitzenden Zuschauer nicht störenden eingesenigen Gewölbe zur Abschlussmauer des ersten Rangess hinauf. Hier hat man nun durch Abhol-

zen eines Teils der «romantischen» Bäume eine überaus wertvolle Entdeckung gemacht: man hat Steinlagen gefunden, Unterlagen der Sitze des zweiten Ranges, die jene Neigung von 28 Grad aufweisen, welche jene genannte Sandsteinplatte in der Tiefe gezeigt hat. Nun kann man das ganze Theater über die oben teilweise noch sichtbare Diazomauer des zweiten Ranges bis hinauf zum dritten Rang ergänzen. Durch die allerjüngsten Funde aber kann man auch die Frage beantworten, ob die Theatersitze aus Holz oder aus Stein bestanden haben; denn man hat nun auch drei grosse, aussen leicht gerundete Sandsteinquadern entdeckt, welche nur Sitze gewesen sein können und es nach der vom Vortragenden gemäss den Darlegungen Vitruvs einerm vermuteten und jetzt bestätigten Tiefe von 69 cm und ihrer Höhe von 37 cm sicher auch gewesen sind.

Mit einem schönen Hinweis auf den bleibenden Geist der Antike schloss Dr. Laur seine mit verdientem Beifall verdankten interessanten Darlegungen.

Theater, Konzerte, Vorträge, Ausstellungen

Stadttheater

(Eing.) Am Dienstag wird «Gilberte de Courgenay» gegeben und am Donnerstag folgt Lehars neue Operette «Giuditte».

Montag, den 16. September beginnt die Spielzeit mit der grossen Neuinszenierung von Verdis Oper.

Totschlag am eigenen Kinde

§ Heute vormittag begann vor Strafgericht ein Prozess, wie er — Gott sei Dank — bei uns in Basel nur ganz, ganz selten geführt werden muss. Angeklagt ist die Ehefrau des bekannten Sängers und Aushilfsprechers von Radio Basel, die 49jährige Frau Caroline Visscher van Gaasbeek-Müller.

Die Anklage wirft ihr vor, das eigene, fünf Jahre alte Töchterchen durch rohrste Misshandlungen absichtlich getötet zu haben.

Da diese grauenvolle Tat von der Angeklagten im Zustand sinnloser Wut begangen wurde, lautet die Anklage nicht auf Mord, sondern auf Totschlag.

Die Verhandlungen, die mindestens eine Woche dauern werden, leitet Strafgerichtspräsident Dr. W. Meyer. Die Staatsanwaltschaft wird durch den rührigen Jugendstaatsanwalt, Substitut Dr. E. Frey, vertreten, der sich um die Aufklärung dieses ungewöhnlichen Verbrechens besondere Verdienste erworben hat.

Mit der Verlesung der Anklageschrift

beginnt die Verhandlung. Das fünf Schreibmaschinen-seiten starke Dokument, das in knapper Form lediglich die nüchternen Tatsachen aufzählt, soweit sie für den Beweis des Verbrechens erheblich sind, befasst sich zunächst mit der

Vorgeschichte der Tat

Im Jahre 1920 hat die Angeklagte in Bern ihren heutigen Ehemann Hans Visscher van Gaasbeek kennen gelernt. Als sie ihn im Jahre 1924 heiratete, stand er noch am eigentlichen Anfang seines Gesangsstudiums. Im November 1926 wurde das erste Kind geboren; es kam in einem Säuglingsheim in München zur Welt und erhielt den Namen Felice Eleonore Visscher van Gaasbeek.

Die Angeklagte war gegen ihren Willen schwanger geworden, und empfand von allem Anfang an gegen dieses Kind eine starke Abneigung. Es kam zur Unzeit auf die Welt; die Eltern befanden sich in recht misslichen Vermögensverhältnissen. Es war ein schwächliches Mädchen, das in den ersten drei Jahren seines Lebens von den Eltern getrennt aufwuchs; es wurde abwechselnd in Kinder- und Säuglingsheimen oder bei Verwandten untergebracht. In dieser Zeit folgte die Angeklagte ihrem Mann überallhin, wohin ihn seine Künstlerlaufbahn verschlug. Auch sie war beruflich tätig, und hat die wirtschaftlichen Lasten der Ehe damals weitgehend durch ihren Verdienst getragen.

1929 zogen dann die Ehegatten nach Basel in das Haus eines Onkels des Ehemannes. Als dann Hans Visscher van Gaasbeek provisorisch von Radio Basel angestellt wurde, besserten sich die finanziellen Verhältnisse der Eheleute, und so nahmen sie im November 1929 ihre dreijährige Tochter in ihre Wohnung an der Grenzachstrasse zu sich.

Felice Eleonore war ein äusserst schenes Kind. Von schwacher Gesundheit, schien es sich charakterlich mehr nach dem Vater hin zu entwickeln. Dies erfüllte die Mutter mit Sorge und innerem Widerstreben; sie versuchte, das Kind durch eine äusserst strenge Erziehung, die bewusst auf jede mütterliche Liebesbezeugung verzichtete, körperlich wie geistig «abzuhärten». Wer damals diese «Erziehung» mitanzusehen Gelegenheit hatte, schilderte sie als eine Dressur, die nur zur Folge hatte, das Kind immer mehr der Mutter zu entfremden. Dadurch nahm die Abneigung, die von der Angeklagten eine Zeit lang unterdrückt worden war, wieder zu. Aeusserer Schwierigkeiten traten hinzu; die Einkünfte des Ehemannes erwiesen sich als ungenügend, und die Angeklagte musste selbst wieder mitverdienen. Ein unglücklich verlaufener Erbstreit tat das Seine, so dass die Angeklagte zusehends nervöser wurde; an dem wehrosen Kinde pflegte sie dann ihre Gereiztheit auszulassen.

Die Prügel, die die Kleine bei jeder Gelegenheit erhielt, mögen ursprünglich irgendwie «pädagogisch» motiviert gewesen sein — sie arteten indessen mit der Zeit zu richtigen Misshandlungen aus, bei denen sich die Angeklagte immer wieder in förmliche Raserei steigerte.

Nachbarn, die das Geschrei des bedauernswerten kleinen Mädchens anhören mussten, wurden verschiedentlich bei der Vormundschaftsbehörde im Frühjahr 1930 vorstellig. Aber das nützte gar nichts: Frau Visscher van Gaasbeek wurde von der Behörde nicht einmal einvernommen. Weder ihr Mann noch die Vormundschaft wusste ihr in dieser kritischen Zeit zu helfen und zu raten; sie aber verannte sich mehr und mehr in eine wachsende Abneigung gegen das Kind, die schliesslich zu einer eigentlichen Hassinstellung ausartete.

Die Mutter hatte ihr Kind so grausam misshandelt, dass es mit gebrochenem Oberarm ins Kinderspital eingeliefert werden musste.

Als es im Sommer 1930 geheilt nach Hause entlassen wurde, blieben die Verhältnisse so unerfreulich und trostlos wie zuvor. Mehr und mehr verlor die Angeklagte jede Selbstbeherrschung; die durch ihre barbarischen Erziehungsmethoden verursachte Entfremdung zwischen ihr und dem Kinde legte sie als «Renditen» aus. Im Herbst und Winter 1930/31 steigerte sich die Wut, von der die Angeklagte jeweils beim Prügeln ihres wehrosen Kindes befallen wurde, so weit, dass sie schon damals gelegentlich vorübergehend den Vorsatz fasste, das Kind zu töten.

Sie hat die Tat

dann am 12. Mai 1931 verübt. Am Nachmittag schlug sie ihr Kind als Strafe für irgend eine kindliche Ungezogenheit heftig auf Gesicht und Arme; natürlich brach das arme misshandelte Wesen in lautes Weinen aus.

«Die Macht des Schicksals». Regie führt Dr. Paul Eger. Mit dem Opernensemble und dem Sing-Chor des Stadttheaters wirken mit: Der Männergesangsverein Kleinbasel unter der Leitung von Jacques Zuber und der Stadchor. Mit dem Orchester der B. O. G. sind es gegen 200 Mitwirkende. Als zweite grosse Neu-Inszenierung folgt Mittwoch, den 18. September Bernard Shaws «Caesar und Cleopatra». Regie: Franz Schnyder. Mitwirkende: das gesamte Schauspiel-Ensemble.

Fürsorge

Hausarbeitsverein Riehen-Bettingen

(Eing.) Die Rieheimer Heimarbeiter gedenkt morgen Dienstag ihre Arbeiten im Lyceumclub auszustellen und hofft auf zahlreichen Besuch, um im kommenden Winter weiter Arbeit ausgeben zu können. Es harren viele schöne, preiswerte Wäsche und Kleidungsstücke der gütigen Käufer. (Siehe Inserat.)

Briefkasten

Sprechstunde 4-5 Uhr.

Mustermesse-Brand. An S...ck. Die alte Mustermesse brannte am 16. September 1923, einem Freitag, zwischen 12 und 1 Uhr nieder.

An Buschi. Das Wort «verarbeiten» ist richtig, besser wäre die Bezeichnung: gestalten.

Orthographie. An «Idol». 1. Ein Infinitiv mit Artikel wird zum Substantiv und ist darum gross zu schreiben; also: Das Lesen, das oder zum (=zu dem) Aufpolieren usw. — 2. In der Wendung: ich begrüsse Sie hochachtungsvoll schreibt man das letzte Wort klein.

zählte sie ihm die gleiche Geschichte, fügte aber hinzu, sie habe

ein «Gelöbnis»

abgelegt, dass sie niemals irgendjemandem sagen würde, wo sich das Kind befände.

Herr Hans Visscher van Gaasbeek gab sich mit dieser Erklärung zufrieden. Die nächsten acht Jahre hat er sich nicht mehr darum gekümmert, was eigentlich aus seinem Kinde geworden war.

Erst im Jahre 1939, als er den Vorsatz fasste, sich von seiner Frau scheiden zu lassen, liess er durch den Ehegerichtspräsidenten in Basel Nachforschungen nach dem Verbleib des Kindes anstellen.

Etwa ein Jahr nach der Tat war die Leiche des Kindes durch einen Zufall von einem Fröschensammler aus dem Moorloch — das inzwischen völlig zugewachsen war — herausgefunden worden. Die Appenzeller Polizei wurde zur Fundstelle gerufen. Sie schaffte den Leichnam mit den Resten des Koffers und den beiden Bügeleisen nach Appenzel; hier hat der Totengräber später den Körper der kleinen Felice Eleonore Visscher van Gaasbeek an der Kirchhofmauer des Friedhofs von Appenzel vergraben. Das Grab wurde nicht gekennzeichnet, und

die Appenzeller Polizei hielt es nicht für notwendig, irgendwelche Nachforschungen nach der Identität des toten Kindes anzustellen.

Das Skelett wurde jedoch am 10. Oktober 1939 exhumiert und konnte auf Grund von Röntgenaufnahmen und anderen untrüglichen Beweisen einwandfrei identifiziert werden.

Die Anklagebehörde war darauf angewiesen, diesen ganzen komplizierten Tatbestand durch eine geschlossene Kette von Indizien zu rekonstruieren.

Die Angeklagte leugnet bis heute hartnäckig.

Doch dürfte die Hauptverhandlung, in der rund 30 Zeugen einvernommen werden sollen, noch über manchen Punkt der Anklage Klarheit bringen. Die Verhandlungsdauer wird auf mindestens eine Woche geschätzt; mit der Urteilsverkündung ist kaum vor Anfang nächster Woche zu rechnen. Unter den Zeugen befindet sich auch der Ehemann, Hans Visscher van Gaasbeek; das Strafverfahren gegen ihn musste aus Mangel an Beweisen eingestellt werden.

Lokale Chronik

Goldene Hochzeit

(Korr.) Am Dienstag, den 10. September 1940, kann Herr Theodor Hünerwadel-Hünerwadel, alt Hochbau-Inspektor von Basel und von Lenzburg bei guter Gesundheit das schöne Fest der goldenen Hochzeit feiern. Der Jubilar ist im Februar 1864, seine Gemahlin im Februar 1869 geboren. Unsere herzlichsten Glückwünsche dem greisen Paar!

Dachstockbrand am Steinenberg

An dem Geschäftshaus an der Ecke Steinenberg/Theaterstrasse werden zurzeit umfassende Renovationsarbeiten an der Fassade vorgenommen. Beim Versuch, den alten Farbstrich am Dachhimmel mit einer Lötllampe abzutrennen, geriet am Samstagvormittag um 9 Uhr der Dachhimmel und das Dachgebälk in Brand, weshalb man die Feuerdezentrale verständigen musste. Als die Feuerwache der starken Rauchentwicklung wegen mit Sauerstoffgeräten gegen das Feuer vorging, schlugen die Flammen bereits in den Dachstock hinein, doch gelang es, in verhältnismässig kurzer Zeit des Feuers Herr zu werden.

Weitere Auslandsmeldungen

Der Krieg im Fernen Osten

Japanischer Heeresbericht

Tokio, 9. September. ag. Der amtliche Heeresbericht meldet, daß in der östlichen Provinz Schansi nach achtstägigem Kampf etwa 10,000 Chinesen im Gebiete südlich der Eisenbahn Taijwan-Schijachang aus den Befestigungen geworfen und gefangen wurden. 4255 Chinesen seien getötet und 450 gefangen genommen. 47 leichte Maschinengewehre, 567 Gewehre und 17 Maschinengewehrpfeile, neben vieler Munition und großen Mengen Proviant und Verpflegung erbeutet worden. Damit erhöhten sich die Verluste der Chinesen seit Beginn der Operationen in der östlichen Provinz Schansi auf insgesamt 10,000 Tote.

Luftangriffe auf Frachtschiffe

Tokio, 9. September. ag. (DNB.) Japanische Bombenflugzeuge griffen — laut einer Meldung der Agentur Domei — auf dem Nankei drei chinesische Frachtschiffe von je 13,000 Tonnen an, von denen zwei versenkt und eines schwer beschädigt wurde.

Chinesische Elitetruppen an der indo-chinesischen Grenze

Tschungking, 9. September. ag. (DNB.) In hiesigen militärischen Kreisen verlautet, daß seit längerem die besten Divisionen der chinesischen Zentralarmee an der Grenze von Indochina konzentriert seien, wo gegenwärtig auch General Bai Tschung-wei weile. Die chinesischen Streitkräfte würden auf wenigstens 200,000 Mann geschätzt.

Britische Truppenverstärkungen im Mittelmeergebiet

Kairo, 9. September. ag. (Reuter.) In den ägyptischen Häfen sind Transportschiffe mit Truppen und Kriegsmaterial aus England, Arabien, Indien und Australien eingetroffen. Es handelt sich um große Dampfer mit Spezialtruppen, Infanteristen, britischen Pflägern und Sanitätspersonal sowie mit Munition und Wasserwagen. Mit anderen Dampfern trafen Pflägereinheiten aus Australien und Indien ein. Diese Truppen gingen an Strand und wurden mit der Bahn nach Kairo, Palästina und anderen Gebieten weitertransportiert.

Eine „Wiedergutmachungsverordnung“ in Belgien

(:) Brüssel, 9. Sept. Die deutsche Besatzungsbehörde in Belgien hat eine Verordnung von großer politischer Tragweite erlassen. Für die in Belgien wegen Zusammenarbeit mit der deutschen Besatzungsmacht im Weltkrieg Verfolgten erfolgt eine Wiedergutmachung. Die Verordnung hat folgenden Wortlaut:

«Brüssel, 7. September. Der Militärbefehlshaber in Belgien und Nordbrabant erließ am 6. September folgende Wiedergutmachungsverordnung: Unrecht veranlagt Wiedergutmachung. Bewohner dieses Landes haben im Krieg 1914/18 ein loyales Verhältnis zur deutschen Besatzungsmacht gesucht und ihren Anordnungen Folge geleistet. Deswegen wurden sie von beiden Seiten des Staates und gewisser Volkskreise verfolgt. Sie mühen Todes-, Zuchthaus- und Gefängnisurteile, Aberkennung der Ehren, Wändlung und Brandstiftung, Enteignung, Entziehung des Unterhalts, sowie körperliche und seelische Qualen erduldet. Dies geschah, obwohl die Anordnungen der deutschen Besatzungsmacht dem geltenden Völkerrecht entsprachen und daher rechtmässig waren. Damals wie heute mühen sie gleich belgischen Gefangen ausgeführt werden. Darum war es nicht Unrecht, was die Verfolgten taten. Die deutsche Ehre fordert, daß gebrochene Recht wieder hergestellt wird. Auf Grund der mir vom Oberbefehlshaber des Heeres erteilten Ermächtigung verordne ich daher für Belgien folgendes:

Artikel 1: Schäden der zu Unrecht Verfolgten an Ehre oder Freiheit, Leib und Leben oder Gut und Geld oder an andern Werten wird wieder gutgemacht;

Artikel 2: Ein Ausschuss unter dem Vorsitz von Dr. A. Vornis führt als belgische unmittelbare Staatsbehörde in ehrenamtlicher Tätigkeit seiner Mitglieder die Wiedergutmachung durch;

Artikel 3: Die nähere Bestimmungen zur Durchführung dieser Verordnung ergeben in einer besonderen Verordnung.

Der Militärbefehlshaber in Belgien und Nordbrabant, gen. v. Falkenhausen.

Die Durchführungsbestimmungen

(:) Brüssel, 9. September. Die in zwei Artikel gefasste Durchführungsverordnung belagt u. a., daß alle Ehrenrechte der Verurteilten des Falles gemäß wiederhergestellt werden. Ein Verfolgtter, der seine Stellung verloren hat, darf das Recht erhalten, seinen

früheren Titel oder seine frühere Dienstbezeichnung als Ehrentitel zu führen. Ein Anspruch auf Wiedereinstellung in die alte Stellung besteht nicht, doch kann der Betroffene nach Maßgabe seiner Eignung für eine gleichwertige Stellung in Vorschlag gebracht werden. Wer unschuldig Freiheitsberaubung oder körperliche und andere Qualen erlitten hat, kann außer anderer Wiederherstellung ein Schmerzensgeld erhalten. Weitere Bestimmungen betreffen den Erlass der wirtschaftlichen und finanziellen Schäden, wozu auch Schäden durch Wändlung, Brandstiftung, durch offene oder verdeckte Enteignung sowie durch Zwangsverwaltung der Güter politisch Verbannter oder Flüchtlinge gehören. Geldstrafen, Gerichtsstrafen, Befehlshabernamte Werte oder ähnliche Leistungen können zurückerstattet werden. In die Rechte Verfolgter können ihre Erben eingestuft werden.

Der Ausschuss besteht neben dem Vorsitzenden Dr. Vornis aus einem vom Vorsitzenden ernannten und einem weiteren Mitglied als Vertreter des belgischen Staates. Sie und ihre Vertreter werden im Einvernehmen mit dem Militärbefehlshaber ernannt. Der Ausschuss kann Zeugen und Sachverständige vernehmen und staatliche und sonstige Behörden haben ihm Rechtshilfe zu leisten.

Die Tätigkeit des Ausschusses beginnt am 15. September 1940. Das belgische Justizministerium hat dem Ausschuss eine Liste der Verfolgten und Arten zur Verfügung zu stellen, und die Betroffenen selbst können sich noch bis zum 31. Dezember 1941 an den Ausschuss wenden. Die Entscheidungen des Ausschusses sind endgültig und unterliegen nicht richterlicher Nachprüfung. Die Kosten der Wiedergutmachung, sowie die Kosten der Tätigkeit des Ausschusses trägt der belgische Staat.

INSTITUT ATHENAEUM

Basel, St. Albanvorstadt 10
Telephon 4 01 20

Privatschule m. Gymnasial- und Maturitätsabteilung

Letzte schweizerische Meldungen

Aktuelle Forderungen der Zürcher Sozialdemokraten

ag. Am Parteitag der Sozialdemokratischen Partei des Kantons Zürich unter Vorsitz von Regierungsrat Henggeler hielt am Sonntag Nationalrat Dr. Hans Dreyer, Präsident der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz ein Referat über „Die politische Lage und unsere Aufgaben“. Seine Ausführungen gipfelten in der Forderung nach schärfstem Kampf gegen alle defizitären Strömungen und gegen das Eindringen der sogenannten Erneuerungsbewegungen, insbesondere auch des Gott-Hardbundes, in die Reihen der organisierten Arbeiterchaft. Im Anschluss an das Referat wurde folgender Antrag mit 138 gegen 38 Stimmen angenommen: „Der Parteitag billigt die Haltung der Parteileitung zur interparteilichen Zusammenarbeit. Er stellt fest, daß die beteiligten Parteien ihre volle Handlungsfreiheit beibehalten und daß keinerlei programmatische oder organisatorische Bindungen bestehen. Die Sozialdemokratische Partei des Kantons Zürich erklärt sich unter

diesen Voraussetzungen zur Zusammenarbeit bereit, sofern dadurch dringliche wirtschaftliche und sozialpolitische Aufgaben rascher gelöst werden können, und solange sie der wirklichen Verteidigung der Rechte und Freiheiten des Zürcher Volkes und der Förderung seiner Wohlfahrt dient.“

Einstimmig stimmte der Parteitag sodann einer Willensfundgebung zu, in der die Forderung nach Schaffung der sozialen Demokratie als sicherstes Mittel zur Erhaltung der Freiheit und Unabhängigkeit unseres Landes erhoben wird. Ferner wurden in der Willensfundgebung die Forderungen in bezug auf die totale Mobilisierung des Kapitals im Dienste des Volkes und die Sicherung der Arbeit für alle, die Sicherung des Arbeitsplatzes für alle Wehrmänner gefordert. Es wird weiter verlangt, daß dem Bauern ein angemessenes Arbeitseinkommen garantiert wird. Die Willensfundgebung richtet sich weiter gegen Zinssteigerungen und ungerechtfertigte Erhöhung der Löhne der Arbeiter und Angestellten. Die Entschließung legt sich auch für rasche und ausreichende Arbeitsbeschaffung für Gewerbe, Industrie, Angestellte, Handwerker und freie Berufe ein.

Ergebnis vom Samstagmittag hätten die Deutschen längst haben können, wenn sie es früher angegriffen hätten. Die Vorstellung, daß durch den Massenangriff die britischen Fliegerhorste zwischen der Küste und London zerstört und ausgeschaltet seien, ist falsch und keineswegs dadurch bewiesen, daß London bei Tag bombardiert wurde. Die Deutschen, so argumentiert man hier, können das immer tun, wenn sie große Verluste auf sich nehmen wollen. England kann die Verteidigung Londons verstärken, indem es weitere Geschwader dafür verwendet, und von einem Sieg über die RAF könnte man nur dann reden, wenn sich dem Gegner infolge dieser Maßnahme andere Ziele zugänglich erweisen sollten. Der Nachteil für London ist, daß es 24 Stunden täglich bedroht werden kann, Berlin dagegen nur vier.

Das Feuer im Londoner Hafen konnte lange nicht gelöscht werden und beleuchtete schaurig den Nachthimmel. Am Samstagmittag konnte man beobachten, daß die deutschen Bomber ihre Last über Wohnvierteln einfach fallen ließen, wenn sie in den Kampf gerieten. Nach einem erstaunlich langen und klaren Sommer steht für England ein Wetterwechsel bevor, und das wird Angreifer und Verteidiger im Luftkrieg vor neue taktische Aufgaben stellen, bei denen wie bisher das Experiment eine große Rolle spielen wird. Die Tatsache, daß London ein bevorzugtes Bombenziel ist und die Küstenorte gegenwärtig wenig bombardiert werden, besagt nichts über die deutschen Invasionspläne.

Basel Blitzschlag

Während des ersten Gewitters, das sich am Sonntagmittag mit für diese Jahreszeit ungewöhnlicher Heftigkeit über Basel und seine Umgebung entlud, schlug der Blitz kurz nach 3 Uhr in eine Liegenschaft am Unteren Batterieweg, ohne glücklicherweise zu zünden. Einzig die Lichtzuleitung der betroffenen Liegenschaft und einiger angrenzender Wohnhäuser war beschädigt worden, weshalb sie ohne elektrische Stromzufuhr waren.

Brand in einer Kühlanlage

Kurz nach halb 9 Uhr wurde am Sonntagabend die Mannschaft der Ständigen Feuerwache nach einer Liegenschaft an der Margarethenstrasse gerufen, wo im Keller einer ACV-Filiale die Motoranlage der dortigen Kühlanlage in Brand geraten war. Da man keinerlei Schlüssel aufreiben konnte und ausserdem sämtliche Parterrefenster durch Eisenstäbe versperrt sind, mussten sich die Löschmänner durch ein gewaltsam geöffnetes Kellerfenster zwängen, um das Feuer mit dem Schaumlöschverfahren niederzukämpfen.

Baselland Greis vom Blitz erschlagen

In Therwil wurde am Sonntagmittag während eines heftigen Gewitters ein in den Siebzigerjahren stehender Mann namens Mathys aus Therwil vom Blitz erschlagen. Er hatte unter einem Baum Schutz gesucht und war sofort tot.

Badische Nachbarschaft

Der allnächtliche Fliegeralarm in der badischen Nachbarschaft

In der Nacht zum Sonntag ist neuerdings die badische Nachbarschaft rheinlauf- und abwärts in den Fliegeralarmzustand versetzt worden. Um 23.45 Uhr heulten die Alarmsirenen. Als jedoch während den nachfolgenden drei Viertelstunden von feindlichen Fliegern weder etwas zu sehen noch zu hören war, wurde um halb 1 Uhr früh das Endalarmzeichen gegeben. Am Sonntagmittag nach 2 Uhr kreiste ein deutsches Patrouillenflugzeug über dem Wiesental und dem Tüllingerhügel und verschwand dann wieder in nördlicher Richtung. Erstmals seit mehr als einer Woche ist dann in der vergangenen Nacht die Bevölkerung der badischen Nachbarorte nicht in den Alarmzustand versetzt worden.

Letzte Sportsmeldungen

II. Liga

Region Ostschweiz

Brühl-Winterthur 0:4; Tössfeld-Schaffhausen 3:3; Neuhäusern-Oberwinterthur 2:3; Töss-Forstuna St. Gallen 0:0; Arbon-Frauenfeld 7:0.

Region Nordwestschweiz

Black Stars-Kleinbüdingen 3:4; Nordstern-Deisberg 4:3; Olympia Basel-Liestal 5:0; Pruntrut-Olten 3:3; Zolingen Old Boys 3:2.

Letzte Handeismeldungen

Neue Aktiengesellschaften

Unter der Firma Eiprodukten Handels AG. besteht mit Sitz in Riehen eine Aktiengesellschaft zum Import und zum Handel mit Eiprodukten und ähnlichen Waren. Das Grundkapital beträgt 50,000 Fr. Dem Verwaltungsrat gehört Dr. Wilhelm Werdorfer, von Basel, an. Unter der Firma Tempo AG. gründet sich mit Sitz in Biel eine Aktiengesellschaft. Sie bezweckt den An- und Verkauf von Drucksachen und verwandten Artikeln für den gesamten Bureaubedarf. Das Aktienkapital beträgt 50,000 Fr. Einziges Mitglied der Verwaltung ist Willy Meyer.

Abschluss der Bleistiftfabrik vorm. Joh. Faber AG.

(-) Nürnberg. Die in Betriebsgemeinschaft verbundenen Firmen Bleistiftfabrik vorm. Johann Faber AG. und A. W. Faber Castell-Bleistiftfabrik AG., beide in Stein bei Nürnberg, geben ihre Abschlüsse für 1939 bekannt. Faber Castell erzielte einschliesslich Vortrag einen Reingewinn von 209,427 (195,251) RM., woraus wieder eine Dividende von 5% auf die STA. und 6% auf die VA. ausgeschüttet wird. Die A. W. Faber Castell-Bleistiftfabrik AG. verzeichnet einschliesslich Vortrag einen Reingewinn von 293,008 (291,661) RM., woraus wieder 7% Dividende verteilt werden.

America-Canada Trust Fund (Mitg. von der Schweiz. Bankgesellschaft) Ausgabepreis Fr. 88.25.

Perfianer

Es gibt wohl wenig Felle, die sich so schön verarbeiten lassen und so dankbar im Tragen sind wie Perfianer. Die kluge Frau liebt den Perfianer-Mantel, weil er so viel Vorzüge in sich vereinigt; er ist anspruchslos, elegant, vornehm und solid. Das Pelzhaus Lindner an der Falknerstrasse 33 zeigt Ihnen gerne seine schönen, aussergewöhnlichen Modelle. Der Perfianer ist 379/25

Der Liebling kultivierter Menschen!

Göring spricht von „entscheidendem Hauptschlag“

Berlin, 9. September. (Privatbatt.) In ununterbrochener Folge stießen die deutschen Bomber und Jagdflieger gegen die englische Insel vor. Rechnende von Maschinen stehen immer wieder auf neue bereit. Die Flughöfen in Norwegen, Dänemark, Holland und Belgien und an der französischen Kanalküste sind mit Maschinen förmlich gespickt. Kein Mensch weiß, wo sie so plötzlich herkommen. Bombenlager von unwahrscheinlichen Ausmaßen wurden überall angelegt. Lange Kolonnen von Soldaten sind dabei, auf Spezialwagen Bomben und anderes Kampfmateriale in allen Größen herbeizutransportieren und an die Flugzeuge zu hängen. Die gewaltigste Kriegsmaschine aller Zeiten scheint auf höchsten Touren zu laufen. Aber es scheint nur so, denn man berichtet uns glaubhaft, daß an hundert weiteren Stellen im Innern der Länder Maschinen von gleichen Ausmaßen und gleiche Kriegsmengen aller Art bereit stünden. Presse, Rundfunk und Film stehen seit dem gestrigen Sonntagmorgen ebenfalls ununterbrochen im Zeichen des Großangriffs. Fast stündlich bringen die Sender Meldungen aus den verschiedenen Flughorsten, Plätzen und Feldflughäfen. Aus dem Hauptquartier Görings, der die Operationen an der Spitze seiner Generalität selbst leitet, verlautet — er erklärte es in seiner persönlichen Radiosprache selbst — daß es nun gelte, den entscheidenden Hauptschlag gegen den Lebensnerv Englands durchzuführen. Die gewaltige Vergeltungsschlag gegen London habe nunmehr begonnen, sagte er persönlich. Die Bevölkerung in den Straßen, Cafés und Restaurants hörte den Rundfunkübertragungen der Kriegsberichterstatter zu, die teilweise direkt aus den Flugzeugen, Bombern und Jagdmaschinen gegeben wurden. Diese Reportagen waren zeitweilig vom Lärm der Motoren oder auch vom Kampfeslärm unterbrochen. Wenn auch die Berichte aus den vordersten Kampfgebieten nur ein annäherndes und daher undeutliches Bild von den Zerstörungen und Bränden vermitteln, so sieht die Bevölkerung der Reichshauptstadt doch in der Tatsache, daß in den beiden letzten Nächten nicht eine einzige feindliche Maschine über Berlin oder seinen Vororten erschien, einen Beweis für die riesigen Ausmaße sowohl der Kämpfe als auch der Zerstörungen, die es ihrer Meinung nach dem Gegner nicht mehr gestatten, Flugzeuge für andere Aktionen als die der direkten Verteidigung der Insel einzusetzen. In Berlin sahen die Menschen am gestrigen Sonntag in den Vorgärten der großen Cafés, Restaurants und Kinos in gewohnter Weise. Nur die am Abend einsetzende Verdunkelung, die militärischen Rundfunkreportagen und die von Zeit zu Zeit durchgegebenen Situations- und Lageberichte des OKW. erinnerten an das furchtbare Kriegsgeschehen, das sich wenige hundert Kilometer weiter westwärts abspielt.

Fast zwei Drittel ihres Raumes widmen die deutschen Montagblätter dem Kampf über der britischen Insel. „400 Tote, 1400 Schwerverletzte in London“, so heißt es in den Uberschriften der Blätter. Weitere Angriffe werden angekündigt, sogar in verstärktem Maße. Unter der Schlagzeile „Stunde der militärischen Vergeltung“ heißt es im Bericht der Berliner Zeitung „Der Montag“:

„Der deutsche Angriff auf die britische Hauptstadt ist noch im Gange. Wir befinden uns noch mitten in einer militärischen Großaktion, die den Beginn der entscheidenden Kämpfe gegen England darstellt.“ Eine sachliche Kriegsberichterstattung könne schon jetzt nur noch feststellen, daß die englische Verteidigung im wesentlichen zusammengebrochen sei. Denn nach der vergeblichen Verteidigung von Südost-

england sei es das Ziel von Winston Churchill gewesen, wenigstens um die Hauptstadt des britischen Empires so viele Jagdflieger und Flak zusammenzuziehen, daß der jetzt erlebte erste Massenangriff deutscher Bomber niemals möglich sein würde. Die Hölle über England“ überschreibt der „Völkische Beobachter“ seinen Bericht, und kündigt gleichzeitig für die morgige Dienstaussgabe die Veröffentlichung der ersten Photos an, die die Ausmaße und Wirkung der deutschen Bomber auf die englische Hauptstadt zeigen.

Der Reichsmarschall spricht von seinem nordfranzösischen Hauptquartier aus

Berlin, 9. September. (United Press.) Daß man in den führenden Militärspreisen den gegenwärtigen Operationen der deutschen Luftwaffe ganz besonderes Gewicht beimißt, scheint schon daraus hervorzugehen, daß Reichsmarschall Göring sein Hauptquartier nach Nordfrankreich verlegt hat, von wo er den Lauf der militärischen Handlungen gegen England persönlich leitet. Man glaubt nicht, daß Hermann Göring persönlich an den Luftangriffen auf England teilnimmt, da sein Amt als Oberbefehlshaber der deutschen Luftwaffe ihn so sehr in Anspruch nehme, daß er kaum Zeit haben dürfte, um selber zum Schauplatz der Operationen zu fliegen.

Reichsmarschall Göring hat von seinem Hauptquartier in Nordfrankreich aus über das Radio erklärt, jetzt sei die historische Stunde gekommen, da die deutsche Luftwaffe zum ersten Male einen Schlag gegen das Herz des Feindes geführt habe. Göring, der im Rahmen der Nachrichtenmeldungen von der Front sprach, führte aus, er wolle diese Gelegenheit benutzen, um ein paar Worte zu sagen, in dem Moment, da nach all den provokatorischen britischen Angriffen auf Berlin der Führer beschlossen habe, Vergeltungsschläge gegen die britische Hauptstadt zu führen. „Ich habe persönlich das Kommando dieser siegreichen deutschen Flieger übernommen, die zum ersten Male London bei hellen Tageslicht angegriffen haben. Von ihren tapferen Kameraden der Kampfflugzeuge begleitet, werden sie weiterfahren, ihre Befehle restlos auszuführen.“

Ueber den gegenwärtigen Aufenthalt Hitlers ist nichts bekannt gegeben worden; in gut unterrichteten Kreisen ist man aber der Ansicht, daß eine Ankündigung, daß „des Führers Hauptquartier nach der Front verhooben worden sei“, die anlässlich des deutschen Vorstoßes gegen Polen — und gegen Westen — erschien, wohl auch den Beginn des großen Schlages gegen England belegen dürfte, sobald der Führer den Zeitpunkt dafür als für gekommen ansehe.

Ob die heftigen Angriffe auf London den Beginn der letzten Vorbereitungen für den großen Hieb auf England bedeuten, ist unmöglich zu sagen.

London nicht überrascht

Qu. London, 9. September. (Privatbatt.)

Für die Engländer hatte der erfolgreiche deutsche Luftangriff auf den Londoner Hafen und die Industrieanlagen vom Samstagmittag nichts Uebererraschendes an sich; denn jeder Fachmann weiß, daß ein Teil der Bomber, wenn sie in genügender Zahl angreifen, immer ans Ziel gelangt, zumal, wenn der Angreifer, so wie am Samstag, große Opfer auf sich nimmt. Die Theorie, daß nun zum erstenmal die Londoner Verteidigungslinie durchbrochen worden sei, ist unhaltbar, da es in der Luft keine Verteidigungslinie gibt, und das

Weitere Einzelheiten zum Anschlag auf König Carol

Belgrad, 9. September. (Exchange.) Ueber den mißglückten Attentatsversuch auf König Carol wird jetzt noch bekannt, daß etwa 50 Mann der Eisernen Garde den Sonderzug kurz vor der rumänisch-jugoslawischen Grenze anhielten und Maschinengewehre auf ihn richteten. Der Lokomotivführer gab sofort Vollmacht, nachdem er den Zweck der Zugsanhaltung erkannt hatte. Die Attentäter — in Uniformen der Eisernen Garde gekleidet — veranfaßten dann in einem nahegelegenen Bahnhof den Stationsvorsteher, eine Lokomotive und Bedienungspersonal zur Verfügung zu stellen und jagte den Sonderzug König Carol nach. Rasch herbeigerufene Militärabteilungen hielten die Lokomotive an und verhafteten 20 Mann, die sich mit Maschinengewehren auf der Lokomotive befanden hatten.

Änderungen in der russischen Regierung

Moskau, 9. September. (Exchange.) Stalin ernannte seinen Staatsanwalt Wikschinski zum stellvertretenden Außenminister. Wikschinski, der vor einem Jahr zum stellvertretenden Vorsitzenden der Sowjetregierung ernannt worden war, behält diesen Posten bei. Er hat sich als Staatsanwalt in den Trotskyistenprozessen einen besonderen Namen gemacht.

Der Strem gibt ferner bekannt, daß der Leiter der Propagandafaktion der Kommunistischen Partei, Schdanow, seine erste Stellvertreter, von ihren Posten zurücktreten. Die Aussetzung Schdanows hat bedeutendes Aufsehen in Moskau hervorgerufen. Er hat sich besonders als der publizistische Vorkämpfer der russischen Annäherung an Deutschland bekannt gemacht. Zum Nachfolger Schdanows ist Alexander ernannt worden, bisher Mitglied des Politbüros.

Amerikanisch-russische Besprechungen

Washington, 9. September. (Exchange.) Der russische Botschafter Dumanoff hatte am Samstag eine erneute Unterredung mit Unterstaatssekretär Sumner Welles. In diplomatischen Kreisen hat es großes Aufsehen erregt, daß damit innerhalb von drei Wochen nicht weniger als fünf Unterredungen zwischen dem russischen Botschafter und dem auswärtigen Amt stattgefunden haben.

Außenpolitisches Allerlei

Telegrammwechsel Antonescu-Mussolini

Rom, 9. September. Der rumänische Staatschef, Antonescu, hat an Mussolini ein Telegramm gerichtet, in welchem er ihn der freundschaftlichen Bande, die sein Land mit Italien verknüpfen, erinnert. In seiner Antwort dankt Mussolini für die Botschaft und gab seinen Wünschen für ein gutes Gelingen des Aufbaues Antonescus in Rumänien Ausdruck.

Bulgarien streut

Sofia, 9. September. (DNB.) Für Montag hat die Regierung für das ganze Land Arbeitsruhe angeordnet. Der Justizminister hat eine allgemeine Amnestie angekündigt.

Luftvergebote in der Türkei

Istanbul, 8. September. (DNB.) Der Minister hat beschloß auf Vorschlag des Generalkommandos, wie die Zeitung „Halk“ meldet, den Vörsörus, die Dardanellen, den Ismit-Golf und die bulgarische sowie griechische Grenze als Luftvergebote zu erklären.

Die ersten Kolchosen in Estland

Raunas, 9. September. Die ersten „Kolchosen“ werden in drei Gemeinden des Rebalnial-Distriktes eingerichtet.

Gehen Sie nach Zürich zum Besuch eines Kongresses, einer Sitzung, einer Schau u. s. w. ? dann wohnen Sie am besten im

ELITE HOTEL ZÜRICH

zentral und praktisch. Tel. 3.66.36
Hugo E. Prager-Bühler.
(OF 19035Z)

Die schönen Modelle
Die hohe Qualität
Der kleine Preis.

Trachtner & Grob

Das gute Möbelhaus
Ausstellung im „Blau Haus“
Sperrestrasse 46 · Basel
Eingang durchs Fabrikloof
Keine Schaufenster

Samstagnachmittag geöffnet!

Die Körperpflege der Frau

wurde schon in vielen Schriften und Büchern beschrieben, aber gewiss noch nie in dieser umfassenden Weise, wie dies Arthur Brunner in seinem neuen Werk tut. Er erklärt nicht nur, warum die körperliche Hygiene der Frau so ungeheuer wichtig ist, sondern auch, wie die grösstmögliche Wirkung zu erzielen ist, mit möglichst kleinen und oft gar keinen Kosten. Hunderte von Anleitungen, Ratschläge, Rezepte und Hausmittel, unterstützt durch zahlreiche Bilder, helfen der Frau und Tochter, ein gepflegtes Aussehen zu erreichen, Mängel zu beseitigen oder zu mildern, Vorzüge hervorzuheben. Die Schönheit zu pflegen ist weder lächerlich noch stöhnhaft, sondern es ist die natürliche Betonung der Weiblichkeit.

Das Werk ist gebunden in weiss Leinen, mit über 400 Seiten Text, zu beziehen zu Fr. 32.— gegen Abonnement monatlich Fr. 4.— bei P. Krauer, Postfach Frauenmünster 754, Zürich.

58/20

RAUCHE VIRGINIA
DIE RASSIGE DER NATIONALE CHIASSO

CLASSICO

12 1/2 & 15 Rp.

Letzte Tranche wieder ausverkauft!

Beschaffen Sie sich daher die Lose der 9. Tranche mit Ziehung am 14. September so bald wie möglich.

INTER-KANTONALE **Landes-Lotterie**

Einzellose Fr. 5.—, Serien zu 10 Lose Fr. 50.— mit sicherem Treffer erhältlich bei allen mit dem Roten Kleeblatt-Plakat gekennzeichneten Verkaufsstellen und Banken, sowie im off. Lotteriebüro, Nüscherstr. 45, Zürich, Tel. 3.76.70, Postcheck VIII/27600.